Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 208. **Mittwoch, den 7. September.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Wiener Blätter melden: Einem Berichte aus **Bukarest** vom 23sten d. M. zufolge, finden täglich Uebungen der russischen Truppen statt. Die Zuzüge neuer Truppen haben schon vor längerer Zeit und deshalb aufgehört, weil das ganze Land mit Russen vollgepfropft ist. Die Befestigunsarbeiten dauern mittlerweile fort, und werden besonders an der Donau im größeren Maßstabe betrieben. Man glaubt, daß die Schanzen nach einem längst entworfenen Plane ausgeführt werden, und auch nach dem Abmarsche der Russen für die Zukunft bleiben dürften; die Bauart deutet dies an. Die Preise aller Lebensmittel in Bukarest sind seit 3 Monaten um ein Drittel gestiegen.

Der „Wanderer" hat einen Bericht aus **Konstantinopel** vom 25. August, also von einem um drei Tage späteren Datum als die letzte levantische Post, dem wir Folgendes entnehmen: Seit meinem letzten Schreiben vom 22., mit welchem ich Ihnen angezeigt hatte, daß die Wiener Note bedeutende Modifikationen erlitten, eine andere aber, die von der Pforte selbst ausging, an den Ort ihrer Bestimmung geschickt worden ist, hat sich nichts von Wichtigkeit, was auf diese Frage Bezug nimmt, ereignet. Es bedarf wenigstens 35 Tage, ehe die Antwort aus St. Petersburg ankommt. Zu Paris und London war man so sehr überzeugt, daß die Pforte den Wiener Entwurf ohne Aenderungen annehmen werde, daß in den dem Lord Redcliffe und Herrn de la Cour übersendeten Instruktionen der Streit als bereits geschlichtet dargestellt, und beiden Gesandten empfohlen wurde, bei den Ministern der Pforte die hohe Weisheit des Abendlandes geltend zu machen, welche die Dinge so weit gebracht habe, daß man jetzt die Räumung der Donaufürstenthümer von dem Czar verlangen und auf eine friedliche Lösung des Streites hoffen dürfe. — Ein mililärischer Würdenträger hat folgendes Schreiben an Hrn. de la Cour gerichtet: „Sie haben von uns verlangt, daß wir nicht mehr und nicht weniger, als Fürst Menschikoff von uns forderte, annehmen sollen, und haben uns versprochen, auf Ihrer eigenen Forderung, daß sodann die Fürstenthümer geräumt werden sollen, zu bestehen. Hätten wir aber vorhinein auf die Besetzung der Donaufürstenthümer ein so großes Gewicht gelegt, dann hätten wir auch einfach und alsogleich die Note des Fürsten Menschikoff angenommen; die Okkupation würde ja dann gar nicht stattgefunden, und wir würden auch Ihren Beistand gar nicht benöthigt haben." — Der französische Gesandte war ganz überrascht von dieser grobkörnigen und verständigen Antwort, die man einem Manne gar nicht zutrauen sollte, dem die öffentliche Meinung jede diplomatische Befähigung abspricht. — Der englische Konsul in Belgrad, welcher die Serben aus keinem andern Grunde protegirt, als weil dieselben mit der französischen Diplomatie auf gespanntem Fuße zu stehen scheinen, hat über den eigentlichen Zweck der Sendung des österreichischen Majors Mayerhofer und des russischen Staatsraths Fonton einige Andeutungen gegeben, aus denen hervorzugehen scheint, daß es die Absicht der beiden Großmächte sein soll, die serbische Regierung für Rußland zu gewinnen. Dies ist aber nur die Privatmeinung des englischen Konsuls. Herr de la Cour handelt im entgegengesetzten Sinne. Er hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, bei dem Divan die freie Durchfuhr von 10,000 Stück Gewehren für die Serben zu erlangen. Er hat es unterlassen, und schrieb seiner Regierung, daß die serbische Bewegung dem osmanischen Reiche Gefahr zu bringen droht. Wir können nicht glauben, daß Hr. de la Cour gewonnenes Spiel habe, denn er hat in Lord Redcliffe, der sich für die Serben erklärte, einen mächtigen Rivalen. Diese neue in Serbien dazwischengekommene Schwierigkeit ist von der äußersten Wichtigkeit, sie wird auf die Zukunft der Türkei zum Mindesten denselben Einfluß üben, wie die gegenwärtige Verwicklung mit Rußland.

— Den „Hamb. Nachrichten" wird **von der Donau**, 31. August geschrieben: Briefe aus Belgrad melden, in dem Schreiben, welches Herr von Fonton dem Fürsten von Serbien einhändigte, habe der hohe Beschützer, Kaiser Nikolaus, das serbische Volk seiner fortdauernden Gewogenheit versichert. Viele hohe Beamten haben dem Herrn von Fonton ihre Aufwartung gemacht. Sie gehörten alle zu denen, welche zur Zeit des Ministers Garaschanin die an die Pforte abgeschickte Akte unterzeichnet haben. Der von der Pforte zum Kommissär nach Serbien designirte Schekib Effendi wird allgemein mit großer Sehnsucht erwartet. Die wichtigste aber unter allen Neuigkeiten dürfte die sein, daß nach Ankunft des Kommissärs, von der man die Beilegung aller Mißverständnisse erwartet, eine große allgemeine Skupschtina (Volksversammlung und Berathung) stattfinden soll.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 6. September. Die Stellung, welche der nordamerikanische Freistaat dem monarchischen Europa gegenüber annimmt, hat zwar mehr und mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, doch darf man wohl die Nachricht von einer an die Vereinigten Staaten gerichteten Collektiv-Note über diesen Gegenstand als ungegründet betrachten. — Der Präsident des Oberkirchenraths, Herr v. Uechtritz, ist am Donnerstag Abend von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt, und hat bereits in der gestrigen Sitzung des Oberkirchenraths den Vorsitz wieder übernommen. — Die Wiederholung der allgemeinen Kirchenkollekte, welche der Oberkirchenrath bereits in seinem Bericht über die Verwendung der ersten allgemeinen Kirchenkollekte in Aussicht gestellt hat, wird nach dem jüngst gefaßten Beschluß am Erndtedankfeste stattfinden. — In der gestrigen Sitzung des Gewerberaths stand auf der Tagesordnung die Berathung des Promemoria über die Patentgesetzgebung, worüber der Handelsminister von Seiten der k. Regierungen ein Gutachten eingefordert hat. Das Plenum schloß sich in der Hauptfrage dem Antrage der Kommission an und sprach sich ebenfalls für Beibehaltung des Prinzips einer Prüfung über die Neuheit und Eigenthümlichkeit der Erfindungen aus. Als Hauptbeweggrund leitete hierbei die Versammlung die Ansicht, daß das Patentsuchen zu einer Spekulation werde, wenn die Vorprüfung ausfalle. Den Beweis liefere Belgien mit seiner Patentgesetzgebung.

LS. **Berlin**, 6. September. Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel ist heute früh auf einige Tage verreist. Dem Vernehmen nach wird derselbe am 8. d. M. Nachmittags wieder hier eintreffen. — Der Kriegsminister, General-Lieutenant v. Bonin ist nach der Provinz Sachsen von hier abgereist. — Graf von Schwerin hat bereits am vergangenen Freitag Berlin wieder verlassen und sich auf sein bei Burg belegenes Gut Rogätz begeben. Bevor der Kammerpräsident nach Putzar bei Anklam zurückkehrt, wird er, dem Vernehmen nach, vorher seine Gemahlin aus dem Bade Kreuznach abholen. — — Es wurde bereits mitgetheilt, daß die neueste Nummer des Ministerialblattes einen von dem Ministerium des Innern ergangenen Erlaß enthält, welcher die Nicht-Zulassung von Juden zur Verwaltung von Schulzenämtern ausspricht. Ein hiermit verwandter Gegenstand ist die Frage wegen Ausübung des Stimmrechts jüdischer Rittergutsbesitzer auf Kreistagen; sie wird in einem anderen Erlaß vom 8. August verneinend entschieden und eine deshalb erhobene Beschwerde abgewiesen. Zugleich wird eine Vertretung der Juden auf Kreistagen durch christliche Rittergutsbesitzer als nicht gerechtfertigt erklärt. — In Betreff der mehrerwähnten amerikanischen Interventionstheorie und speciell ihre angebliche Anwendung auf die Schweiz hört das „C.-B.", daß von verschiedenen Mächten eine Kollektiverklärung gegen die von Nordamerika wiederholt aufgestellte Thesis des internationalen Rechts angeregt und eine Verständigung der Kabinette mit den günstigsten Aussichten auf Erfolg im Werke sei. Es soll jener von Nordamerika vertretene völkerrechtliche Grundsatz in dieser Kollektiv-Erklärung um so gründlicher zurückgewiesen werden, als, wie es scheint, bei den betheiligten Kabinetten die Auffassung maßgebend ist, daß ohne eine entschiedene Refutation der amerikanischen Interventionstheorien die Unterdrückung des revolutionairen Geistes in Europa eines ihrer bedeutendsten Hindernisse unbeseitigt lassen würde. Das „C. B." will es noch als eine für die Sache selbst wichtige Thatsache hervorheben, daß Frankreich unter den bei der Kollektiverklärung betheiligten Mächten genannt wird. — Die in den Zeitungen bald bestätigten, bald widerlegten Nachrichten von Pferdeeinkäufen für französische Rechnung werden dem „C.-B." in neuester Zeit aus der zuverlässigsten Quelle als eine vollkommen beglaubigte Thatsache bezeichnet. Ja es wird dieser Lithographie von derselben Seite versichert, daß in Paris und in anderen Städten Frankreichs förmliche Agenturen bestehen, welche im Auftrage des Gouvernements Pferde im Auslande, namentlich in Deutschland und England, aufkaufen und von französischen Guiden eskortirt nach Frankreich bringen lassen. (Vergl. die nachstehende Correspondenz.)

⊛ **Berlin**, 6. September. Die militairische Physiognomie unserer Stadt wird seit dem Beginn der Manöver des Garde-Corps noch bemerklicher als sonst. Vorzugsweise tragen dazu die Truppen der Potsdamer Garnison bei, welche seit gestern hier einquartirt sind und durch die schön gewachsene Mannschaft des 1sten Garde-Regiments, die auch selbst bei den Spaziergängen stets parademäßig ajustirt erscheint, angenehm ins Auge fällt. Im Laufe dieser Woche finden die Uebungen noch in der Umgegend von Berlin statt. Sonnabend rücken die Truppen zu einem mehrtägigen Manöver bei Müncheberg aus, worauf am Freitag den 16ten nach einem Ruhetage hieselbst eine große Parade des Garde-Corps und des mit diesem hier eintreffenden 3ten Armee-Corps stattfinden wird. — Die heute vom Staats-Anzeiger veröffentlichten Erlasse vom 17. Juli und 8. August d. J. über die Zulassung von Juden zur Verwaltung von Schulzenämtern und über die Ausübung des Stimmrechts jüdischer Rittergutsbesitzer auf Kreistagen ist bereits in der Nat.-Ztg. und in der Spener'schen Ztg. unter Beleuchtung der Motive der Regierung in einer Notiz und in einem Eingesandt besprochen. Es handelt sich dabei wieder um die Auffassung des Artikel 12 der Verfassungs-Urkunde, welche während der vorigen Kammersession und bei allen Gelegenheiten, welche die Frage der Juden-Emanzipation berühren, aufeinanderplatzen. Die Bestimmung der Verfassung, daß der Genuß der staatsbürgerlichen Rechte von dem religiösen Bekenntnisse unabhängig sein soll, wird von der einen Seite ohne ausdrückliche Gesetzesvorschrift als zureichend erkannt, um die Kraft der partikulairen Rechte aufzuheben, welche die Juden zur Ausübung des Schulzenamtes nicht für fähig erachten und gemäß den noch bestehenden kommunal-landständischen Einrichtungen von der Standschaft ausschließen. Andererseits wird geltend gemacht, daß allgemeine Verfassungsvorschriften nur als leitende Grundsätze angesehen werden, nach welchen die darin berührten Gegenstände durch die Spezialgesetzgebung zu ordnen und zu behandeln und nur da einer unmittelbaren Anwendung im Einzelnen fähig sind, wo nicht schon bestimmte rechtliche Verhältnisse durch frühere Gesetze begründet wurden. Letztere Ansicht ist es, der das Ministerium des Innern bei den erwähnten Erlassen folgt. — Die wiederholt von dem C. B. besprochenen Pferdeankäufe für französische Rechnung in unserem Lande sind offenbar ohne alle politische Bedeutung, da Frankreich bekanntlich von jeher darauf angewiesen gewesen, seine Remonten auf diesem Wege herzustellen. Die Agenturen in Paris, die im Auftrage des Gouvernements Pferde in Deutschland und England aufkaufen und wie das C. B. mysteriös bemerkt, von französischen Guiden nach Frankreich bringen lassen, erklären sich einfach durch militairisch-administrative Maßregeln, die von allen Regierungen angewendet werden, welche wie die französische der einfachen Praxis folgen, die von ihnen gekauften Pferde durch ihre eigenen Offiziere transportiren zu lassen. — Aus welcher Quelle die piquante Nachricht des C. B. geschöpft ist, daß verschiedene Mächte eine Colllektiv-Erklärung gegen die nordamerikanische Regierung erlassen wollen, um die Interventions-Politik derselben im Sinne einer revolutionairen Propaganda zurückzuweisen, ist unbekannt. Obwohl die von dem nordamerik. Staatssekretrair Marcy öffentlich ausgesprochene Doctrin, wonach dis bloße Erklärung eines Individuums, Bürger der vereinigten Staaten werden zu wollen, das Schutzrecht derselben in Kraft setzt, von den verschiedensten Organen der europäischen Presse lebhaft in Abrede gestellt wird, so kann hierin gemäß der in offiziellen Kreisen darüber geltenden Ansicht doch nicht im Entferntesten eine Veranlassung zu den von dem C. B. in Aussicht gestellten Gegendemonstrationen gefunden werden. Der bisher derartigen Prätentionen gegenüber befolgte Weg hat sich namentlich in Preußen stets als praktisch bewährt; es ist daher anzunehmen, daß man unter Vermeidung principieller Conflikte nach wie vor die in diesem Punkte unzweideutigen völkerrechtlichen Bestimmungen aufrecht zu erhalten wissen wird.

München, 3. September. Der Herzog Max und die Herzogin Max sind jetzt mit der Kaiserlichen Braut, der Prinzessin Elisabeth aus Ischl nach Possenhofen zurückgekehrt, um sich in den nächsten Tagen nach Tegernsee zur Feier der silbernen Hochzeit zu begeben, die dort im engern Familienkreise der bairischen Angehörigen statthaben wird. Der Herzog Max ist noch in den besten Jahren und nähert sich den Fünfzigen. Prinzessin Elisabeth besitzt vorzügliche Eigenschaften und ist bei ihrer Umgebung sehr beliebt. Aus sicherster Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Vermählung des Kaisers Franz Joseph mit der Prinzessin Elisabeth erst nach Ostern künftigen Jahres erfolgen wird. Es sind eine so große Menge von Trousseaux der verschiedenen österreichischen und bairischen Städte und Corporationen an die Kaiserbraut vorbereitet, daß schon aus Rücksicht auf den Gang dieser Vorbereitungen die Vermählung begreiflicherweise nicht früher statthaben kann. Die Ausstattung der hohen Braut ist bereits hier in München Seitens der Eltern derselben in Bestellung gegeben und einer hiesigen berühmten Modehändlerin aufgetragen worden. In mehreren Blättern wird jetzt mit einer Art Zuversicht behauptet, die in Ischl erfolgte Verlobung sei lange vorher schon in weiteren Kreisen bekannt gewesen. Mir erzählte eine durchaus kundige Quelle, daß Niemand anders als die beiden Schwestern, die Erzherzogin Sophie und die Herzogin Max, die von je her unter den 5 Schwestern die vertrautesten, um die projektirte Verlobung gewußt haben und daß das Geheimniß außer diesen beiden Schwestern nur wenigen Vertrauten ihrer nächsten Umgebung mitgetheilt wurde. Es ist also buchstäblich als eine Ueberraschung seltenster Art zu betrachten. (B. Z.)

Braunschweig, 1. Septbr. Endlich ist heute mittelst einer Verordnung vom 16. v. M. der zwischen Preußen für sich und Namens mehrerer deutschen Staaten, namentlich auch des unsrigen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika geschlossene Vertrag, die Auslieferung der vor der Justiz flüchtigen Verbrecher betreffend, publizirt. Sie soll nur wegen gewisser namentlich bezeichneter Verbrechen: Mord, mörderischen Angriff, Seeraub, Brandstiftung, Raub, Fälschung, Ausgeben falscher Urkunden, Unterschlagung öffentlicher Gelder, geschehen.

Frankfurt, 3. September. Freiherr Prokesch v. Osten scheint seinen Aufenthalt in Paris für eine bis jetzt noch unbestimmbare Zeitdauer verlängern zu wollen. Zu dieser Annahme berechtigt wenigstens der ansehnliche Belang der Kreditbriefe, mit denen er sich bei seiner Abreise von hier beim Hause

Rothschild versah. Man will in diplomatischen Kreisen wissen, Frhr. Prokesch v. Osten habe diese Reise nicht blos zur Erholung unternommen, vielmehr sei damit ein diplomatischer Auftrag seines allerhöchsten Hofes verbunden, womit man ihn als einen der geschicktesten Staatsmänner Oesterreichs vorzugsweise betraut habe. Auch ist es aufgefallen, daß kurz vor der Abreise des Herrn Bundespräsidialgesandten drei andere hochgestellte österreichische Militärs, die zur Zeit öffentliche Blätter namhaft machten, eben denselben Weg eingeschlagen haben.

— Der von dem Bundestage gegen Hrn. Jucho eingeleitete Prozeß in Betreff der Herausgabe der in seinen Händen befindlichen Original-Dokumente der deutschen Reichs-Verfassung liegt dermalen vor dem Lübecker Ober-Appellations-Gerichte. Herr Jucho, der im Auftrage des Parlaments das Büreau leitete und das Archiv übernahm, sieht sich als der allein rechtmäßige Depositar der Urkunden an; dagegen deducirt die hohe Versammlung, daß auf sie als dermalige Vertreterin Deutschlands alle Rechte und Befugnisse von der Paulskirche auf den Tarisschen Palast übergegangen seien. (K. Z.)

Luxemburg, 2. Septbr. Die „Neue Tr. Ztg." erzählt von hier folgendes Beispiel jesuitischer Unduldsamkeit: In Wiltz besteht seit 60 Jahren ein Verein, der „Aloisiusverein," der sich an allen öffentlichen Feierlichkeiten (Prozessionen ꝛc.) betheiligte. Als Pater Zobel nach Wiltz kam, wollte er diesem Verein ein neues Reglement nach Muster des „Jünglings-Vereins" oktroyirten und den Dechanten von Wiltz von Rechts wegen als Präsidenten des Vereins betrachtet wissen. Der Verein dagegen zog es vor, sein altes Statut beizubehalten, auch wie bisher seinen Präsidenten selbst zu wahlen. Da erklärte der Dechant von Wiltz von der Kanzel herab den Aloisiusverein für aufgelöst und verbot, ferner Versammlungen zu halten. Die Mitglieder störten sich indeß nicht daran, sondern schickten sich an, der Prozession in corpore beizuwohnen. Dadurch entstanden damals schon die Reibungen, Aufregung von beiden Seiten, worüber ich Ihnen zur Zeit Andeutungen gegeben. Jetzt ist ein Mitglied des fraglichen Vereins gestorben und da weigerte sich die Geistlichkeit, ihm ein kirchliches Begräbniß zu geben — weil der Mann Mitglied des Vereins war. Der Verein nahm nun die Beerdigung ohne Geistlichen vor und die ganze Einwohnerschaft von Wiltz schloß sich dem Leichenzuge an.

Kiel, 2. September. Aus Kopenhagen trifft heute eine Nachricht ein, welche leider den Beweis liefert, daß man dort noch immer nicht dem Geiste der Rache Genüge gethan zu haben glaubt. Am 31. v. M. sind die Bürgermeister in den Städten Segeberg, Lütjenburg und Plön ihrer Aemter entsetzt worden und haben bereits Nachfolger erhalten. Der bisherige Bürgermeister in Segeberg, Justizrath Esmarch, erregt namentlich allgemeines Bedauern im Hinblick auf eine zahlreiche unversorgte Familie, er ist ein vorzugsweise ruhiger und besonnener Mann, der den Zorn der dänischen Machthaber dadurch auf sich geladen hat, daß er einigen gefangenen Offizieren, die ihm im Jahre 1848 zur Bewachung übergeben waren, als sie ihr Ehrenwort zu geben verweigert hatten, keinen Fluchtversuch machen zu wollen, Nachts die nothwendigsten Kleidungsstücke wegnehmen ließ. — Wodurch der bisherige Bürgermeister in Lütjenburg, Justizrath Wyneken, ein so großes Mißfallen erregt hat, daß man ihn mit Amtsentsetzung bestraft, ist nicht recht klar; er ist freilich als ein guter deutscher Mann bekannt, wäre die deutsche Gesinnung an sich schon ausreichend, so hätten aber die holsteinischen Beamten fast ohne Ausnahme entlassen werden müssen und auch die neuangestellten Holsteiner wären unfähig zu ihren Stellen, denn die überwiegende Mehrzahl derselben hat sicher keine dänischen Sympathien; namentlich daß W. gegen die dänischen Offiziere, welche im Winter 1851 in das damals in Lütjenburg liegende Bataillon eintraten, nicht die gewünschte Zuvorkommenheit gezeigt habe. Es ist derselbe im Uebrigen ein wohlhabender Mann und daher in der glücklichen Lage, daß er seine Amtsentsetzung mit einigem Gleichmuth ertragen kann. — Der Bürgermeister Reimers gehörte zu denjenigen Beamten, welche nach den Märztagen 1848 angestellt waren; den dänischerseits angenommenen Prinzipien entspricht es mithin, daß er von seinem Posten, obgleich er demselben zu allseitiger Zufriedenheit vorstand, entfernt wird; übrigens ist ihm gleichfalls konsequenter Weise eine andere, freilich geringere Anstellung wieder ertheilt, indem er zum Sekretair des holsteinischen Obergerichts ernannt worden. Die Nachfolger der drei entsetzten Bürgermeister sind in Segeberg der frühere Comptoirchef in der schleswig-holsteinischen Regierung, Krebs, in Lütjenburg der bisherige Sekretair auf dem Rendsburger Amtshause, Brinkmann, und in Plön der in den letzten Jahren als Land-Kommissair für Holstein fungirende Büreauchef im schleswig-holsteinischen Departement der Finanzen, Feldmann. (Wes.-Z.)

Belgien.

Brüssel, 4. September. Von allen Seiten trifft die Bestätigung der Kunde ein, daß die Getreidepreise überall im Weichen sind. Das Brod ist bereits stark herabgegangen. Die königliche Familie reist heute nach Antwerpen, wo Alles zu ihrem Empfange bereit steht.

Frankreich.

Paris, 4. September. Die Maßregeln in Betreff des Brodpreises ist von der pariser Arbeiter-Bevölkerung mit der lebhaftesten Befriedigung aufgenommen worden, und es läßt sich nicht leugnen, daß die Popularität Louis Napoleon's dadurch bedeutend gestiegen ist. Andererseits aber ist es auch nicht schwer, in der Kundgebung dieser Freude einen der größten Uebelstände des von der französischen Regierung zur Anwendung gebrachten Systems zu entdecken, eines Systems, welches den Keim einer socialen Revolution in sich trägt. Unter den Massen hat sich daraus die Ansicht gebildet, die höheren Brodpreise seien nur deßhalb entstanden, weil es den Kornwucherern, Mehlhändlern und Bäckern so beliebt habe. „Dem Unfug hat Napoleon jetzt ein Ende gemacht", heißt es in den Vorstädten. Außerdem hört man die Aeußerung, Napoleon sei ein guter Socialist, und er wolle die Arbeiterklasse nicht, wie Louis Philippe, dadurch demüthigen, daß er nur für sie den Brod-Tarif herabsetze und ihr so gleichsam ein Almosen gebe. Er habe vielmehr eine dem Gleichheits-Prinzip gemäße Verfügung erlassen, welche das Verdienst habe, die Reichen und die Grundbesitzer zu treffen. Ich benutze die Gelegenheit, um einen Irrthum zu berichtigen, in den mehrere Blätter verfallen sind, indem sie behaupteten, eine ähnliche Maßregel sei unter Louis Philippe ergriffen worden. Louis Philippe ist nie etwas der Art eingefallen; das System der Entschädigungen ist vielmehr dem ersten Kaiserreiche entlehnt, unter welchem es in einzelnen seltenen Ausnahmefällen zur Anwendung kam. Alles, was man zur Rechtfertigung der gegenwärtigen Regierung sagen kann, beschränkt sich darauf, daß sie mit Kenntniß der Ursachen gehandelt hat, und daß sie die Ueberzeugung hegt, das Steigen der Getreidepreise werde nicht von langer Dauer, und die Entschädigung werde bald bewerkstelligt sein. Sie hat sich mit Geschick einen Augenblick der Bestürzung zu Nutze gemacht, um ihre Popularität zu erhöhen. Offenbar hätte sie nicht auf dieselbe Weise handeln können, wenn eine eigentliche Hungersnoth zu befürchten gewesen wäre. (K. Z.)

— Zu Boulogne richtet man das Hotel der Unter-Präfektur zur Aufnahme des Kaisers ein. Die 8000 Mann, welche jetzt das Lager von Helfaut bilden, wurden gestern zu Boulogne erwartet, wo auf dem Plateau der berühmten Säule das Lager bereits fertig ist. Nach Berichten aus Dieppe wollten der Kaiser und die Kaiserin morgen früh in Begleitung Persigny's und der Ehrendamen zur See nach Boulogne sich begeben, wo der Kriegsminister und General Canrobert sie empfangen werden. Gleich nach der Landung sollte große Revue Statt finden.

— Zwischen Frankreich und Nordamerika ist ein Vertrag in Bezug auf die Konsuln beider Nationen abgeschlossen worden. In beiden Ländern haben sie persönliche Immunität, ausgenommen im Falle sie ein Verbrechen begangen, sie sind steuerfrei, so lange sie kein Geschäft treiben oder kein Eigenthum erworben haben; sie können nicht gezwungen werden, vor Gericht zu erscheinen, sondern haben blos ihr Zeugniß schriftlich einzuschicken; ihre Wohnungen sind unverletzlich; sie können an beliebigen Orten Vicekonsuln anstellen; sie können Verträge aufnehmen, insofern sich diese auf Liegenschaften in ihren resp. Ländern beziehen, auch haben sie allein das Recht, Streitigkeiten zu schlichten, die sich zur See oder in den Häfen zwischen den Kapitäns, den Offizieren und der Mannschaft erheben; sie können deshalb Verhaftungen vornehmen; auf Kriegsfahrzeugen können sie Offiziere und Matrosen und jede andere Person, von welchem Range es auch sei, festnehmen lassen, wenn sie der Desertion sich schuldig gemacht haben. Schließlich heißt es, die Konsuln würden in der Folge in beiden Ländern die Privilegien und Immunitäten genießen, die den am meisten begünstigten Nationen bewilligt würden.

Italien.

Nach Berichten aus **Turin** vom 31. August steht es jetzt fest, daß der österreichische Gesandte, Graf Apponyi, die piemontesische Hauptstadt verlassen wird. Als Grund betrachtet man das gespannte Verhältniß, in welchem die beiden Staaten schon seit längerer Zeit zu einander stehen. Erhöht worden ist dasselbe ohne Zweifel noch durch den glänzenden Empfang, welcher den Offizieren der amerikanischen Schiffe Saint Lewis und Cumberland in La Spezia zu Theil wurde. Das gemäßigtste turiner Blatt, das Parlamento, stimmt in seiner Wochen-Rundschau einen ziemlich heftigen Ton gegen Oesterreich an. Vermuthlich hatte sich das Parlamento in Bezug auf die Aufhebung des Belagerungs-Zustandes und des Sequesters im lombardisch-venetianischen Königreiche zu kühnen Erwartungen hingegeben.

Wie der Corriere Mercantile vou **Genua** meldet, hat das dortige Kriegsgericht den Capitain des Schiffes Governolo, Herrn Persano, zu sechsmonatlicher Enthebung von seinem Posten verurtheilt, weil sein Fahrzeug, das den König von Sardinien an Bord hatte, auf einen Felsen aufgelaufen war. Die Vertheidigung stützte sich auf den Umstand, daß der besagte Fels auf den Seekarten nicht angegeben sei, mithin von Nachlässigkeit nicht die Rede sein könne. — In Genua hat der durch Vergiftung verursachte Tod des Priesters Bottaro große Aufregung hervorgebracht. Bottaro war der Verfasser einer Anzahl republicanischer Gedichte, welche von der heiligen Congregation zu Rom verdammt worden waren. Eine gerichtliche Untersuchung ist wegen dieses Todesfalles eingeleitet worden. Die extremen Parteien schieben einander die Schuld dieser Vergiftung zu, wiewohl bis jetzt nichts gagegen spricht, daß dieselbe durch bloße Unvorsichtigkeit erfolgt sei. Auf Veranstaltung der Arbeiter-Vereine nahm eine auffallend große Anzahl von Menschen an dem Leichenzuge Theil, und die Behörden fanden sich veranlaßt, bei dieser Gelegenheit außerordentliche Vorsichts-Maßregeln zu treffen.

Die am 19. August in **Pavia** erfolgte Ankunft des ersten Lloyd-Dampfers „Ferrara" wurde von der dortigen Bevölkerung mit lautem Jubel begrüßt, und die ganze Lombardei betrachtet die Bewerkstelligung der Po-Schiffahrt durch den österreichischen Lloyd in Triest als eiu höchst erfreuliches Zeichen.

Großbritannien.

London, 3. September. Während der Spannung über die Aufnahme, welche die türkischen Varianten zur Conferenz-Note in Petersburg finden werden, wüthet hier ein Zeitungskrieg über die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit jener Aenderungen zwischen der Times und der übrigen Presse fort. Das Chronicle nimmt sich heute die Mühe, die nonchalante Auffassung des Gegenstandes in der Times Punkt für Punkt zu widerlegen und auf den gewaltigen Unterschied zwischen der ursprünglichen und der abgeänderten Note aufmerksam zu machen; jene mache die griechischen Unterthanen der Pforte halb und halb zu Ausländern in der Türkei und zu Schützlingen Rußlands, diese behandle die Griechen als ottomanische Unterthanen, die ihre Religions-Freiheiten dem toleranten Sinne des Sultans verdanken. In der Regel komme es bei diplomatischen Aktenstücken auf ein Komma und einen Strichpunkt und auf das an, was zwischen den Zeilen geschrieben stehe. Wie lächerlich oder gewissenlos sei es daher, „Bezeichnungen und Redeweisen," von denen die Unabhängigkeiten eines Reiches abhangen können, als gleichgültige Kleinigkeiten abzufertigen! Falls Rußland gegen die Abänderungen sein Veto einlege, werde dann nicht die Times die Inconsequenz begehen, die Türkei für die daraus entstehende Kriegsgefahr verantwortlich zu machen? (K. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. August. Es wird versichert der Kaiser werde am 13ten k. M. die Truppen bei Warschau inspiciren. — Als Bestätigung dessen, was bereits über die Grundlosigkeit der Gerüchte hinsichtlich der Spannung zwischen Rußland und Persien gemeldet wurde können die Gnadenbeweise dienen, womit der Kaiser die persische Gesandtschaft am hiesigen Hofe überhäuft. Außer den bereits erwähnten hat der Czar folgendes allerhöchstes Handschreiben erlassen: „An den außerordentlichen Gesandten Se. Maj. des Schachs, bei unserem Hoflager, Sadr-Mierza-Mahomet Hussein: Zum Beweise Unserer Gewogenheit für Ihre eifrigen Bestrebungen die friedllchen und freudlichen Beziehungen Unseres Kaiserreichs zu der persischen

---

Ein ungarischer Fra Diavolo.

I.

(Fortsetzung.)

Das feierliche Schweigen unterbrach endlich Rozsa Sandor selbst, indem er seinen breitkrämpigen Hut lüftete und gleichzeitig den Säbel salutirend senkend, in dem blumenreichen Phrasenstyle seiner Landeszunge also redete: „Landeskinder und Patrioten! Ich bitte gehorsamst, schon nicht für ungut zu nehmen, daß ich der Stadt Szegedin bisher „so viel von der Weide „wegverführt" habe"; es soll nicht wieder geschehen, so wahr der ungarische Gott den größten Schnurrbart in allen Himmelreichen stehen hat, — wohlverstanden — ja, und bitte ich gehorsamst, daß man meine Mannschaft gut bewirthet, weil wir jetzt Revolution haben, und in einer Revolution ein Mensch dem andern gleich ist, — wohlverstanden, ja, und hernach so erlaube ich mir auch etwas vorzulesen, bitte mich nur anzuhören, bin gleich fertig."

Sprachs und griff mit der braunen Hand in die Tasche, holte ein nicht mehr allzu sauberes Stück Papier daraus, hielt es der starrenden Menge entgegen und schrie, sich auf den Sattelknopf vornüberhin legend, mit gehobenem Selbstbewußtsein: „Es ist viel zu lang, und Ihr versteht es doch nicht. Aber Eines will ich Euch daraus sagen, mir krümmt Keiner ein Haar mein Lebtag. Denn, — ich bin — amnestirt!! Wohlverstanden. Amnestirt von der Regierung, vom Palatinus **Eljen Istvan! *) Eljen Kossuth!**"

Und der Räuber schwenkte freudig den Hirtenhut, und die Bande folgte des Führers Beispiel, und die Szegediner sahen einander überaus dumm an und wußten nicht, was für einen Anstrich sie ihren Gesichtern geben sollten.

Die Straßenjungen durchhieben den gordischen Knoten und brachten es zur Katastrophe. Unisono schrieen sie: „**Eljen Sandri! Eljen Sandri!**" und die Fischweiber, deren es in Szegedin, wie in Paris giebt, schrieen mit, bis ein Höllenlärm entstand, während dessen unser Rozsa Sandor sich in einem anständigen General-Galopp der Herzen aller Reitkünstler (und wer in Ungarn ist dies nicht) bemeisterte, mithin in allen „Schichten der Gesellschaft" Mann des Tages und sammt seiner Bande außerordentlich gut bewirthet ward.

Besondere Verdienste erwarben sich dabei die Oberalten und Patrizier der Stadt. Nachdem sie, die Gelahrten und Weisen, des Räubers Papier durch die Loupe ihrer magistratischen Erfahrung gelesen und richtig heraus entziffert hatten, Sandri sei in aller Form Rechtens amnestirt, so hatten sie ihrer Amtspflicht genügt, und durften schon ex officio einem reuigen Sünder gastlich Thür und Angel öffnen. Was alles zusammengenommen beweist, daß Verhältnisse nicht nur den Menschen bestimmen, sondern auch das Maß, welches ihm an Fleisch und Wein, an christlicher und jüdischer Gastfreundschaft dargereicht wird.

Man sollte glauben, daß ein auf so billige Weise der peinlichen Halsgerichtsordnung entronnener Mensch, als unser Sandri, sich wohl gehütet haben werde, dem gewohnten Berufe weiter fort zu leben. In der That nahm auch Rozsa, nachdem er drei Tage auf seinen Lorbeeren in Szegedin geruht hatte, einen recht wackeren Anlauf, indem er sich und seine Bande dem Landesvertheidigungs-Ausschuß als „Freikorps" zu beliebiger Disposition stellte. Aber „der Mensch denkt und der Landesvertheidigungs-Ausschuß lenkt." Trotzdem, daß eben zu der Zeit, als Rozsa Sandors Anerbieten in Buda-Pesth anlangte, der Croatenführer Jellachich über Save und Drau nach Ungarn hereinbrach, ward vom undankbaren Vaterland das „Freikorps" abgewiesen, und es zog sich also dessen Hauptmann, dem Cincinnatus gleich, hinter die Pflüge Szegedins wieder zurück.

Offenbar würde unter solchen Auspizien unser Held eine sehr wenig romantische Rolle gespielt haben, und nimmermehr eingedrungen sein in die Fluth großer Namen. Aber Rozsa Sandor war unter einem verhängnißvollen Stern geboren, und in der Gestalt eines hausirenden Hebräers ereilte ihn die Mahnung zu seinem Beruf.

Ungefähr vierzehn Tage nach seinem glorreichen Einzuge in die von ihm oft bestohlene Vaterstadt lag Sandri, seiner Gewohnheit gemäß, auf der Wiese an der Theiß, und rauchte seinen „Schwachpeter" und that nichts, als dem lieben Herrgott seinen Himmel anschauen. In dieser mühsamen Beschäftigung wurde er vom ehrsamen Moyses Prinzl aus Preßburg in der Art unterbrochen, daß Moyses demüthigst fragte, „ob denn der Herr Sandri, der große, der berühmte Herr Sandri nicht etwas zu verkaufen oder zu vertauschen hätten?" Der Zufall wollte, daß der Angeredete, als er in die Tasche griff, allda noch einige mit ihm amnestirte Taschen-Uhren vorfand, und diese, ohne ein Wort zn verlieren, dem Sohne Israels mit selbstredender Geberde unter den Gesichtsvorsprung hinhielt.

Moyses Prinzl zog nach reiflicher Prüfung aus einem schweinsledernen Portefeuille eine österreichische Banknote von 10 Gulden, außerdem wickelte er das Hausirbündel auseinander, griff nach einem unter vielerlei Fetzwerk und Gerümpel versteckten Uniformrock und bot diesen und das Geld mit triumphirenden Blicken dem „Herrn von Sandri" dar.

Nicht so bald hatte der Räuber a. D. und abgewiesene Freischärler einen Blick nach dem zum Tauschhandel proponirten Kleidungsstücke geworfen, als er mit beiden Füßen zugleich aufsprang und dem würdigen Enkel der Erzväter das bunte Zeug mit den Worten „Teufel! Teufel! was ist das?" ohne weiteres aus der Hand riß.

---

*) **Eljen Istvan!** Es lebe Stefan! Der Erzherzog Stefan war damals Palatin von Ungarn.

Macht zu festigen, haben Wir Sie zum Ritter Unseres k. Ordens des St. Stanislaus I. Classe, dessen mit Brillanten geschmückte Abzeichen Wir beigehend übersenden, zu ernennen geruht und bleiben Ihnen wohlgeneigt. Nikolaus." — Der Chef der Artilleriegarnisonen im kaukasischen Bezirke, General-Major Kotowitsch, hat denselben Orden erhalten. — Dagegen ist durch Urtheil des Kriegsgerichtes wieder ein Offizier, Namens Tschekanow, von der innern Wacht des Garnisonbataillons Rewal wegen Trunkenheit zum gemeinen Soldaten degradirt. — In Gemäßheit eines früheren Ukases (1847) sollten Zöglinge aus den Kriegsschulen der Cantonisten (Soldatenkinder) zu Laboranten, Topographen, Conducteuren bei Architekten, Gehülfen bei Lehrern der Gymnastik und der Fechtkunst für die Militairanstalten ausgebildet werden. Ein Tagesbefehl des Kronprinzen macht nunmehr bekannt, daß ein Reglement erschienen sei, welches die Ausbildung der erwähnten Zöglinge für die Kriegsschulen näher bestimme. Somit dürfte in Kurzem auch dieses Lehrgebiet, das häufig von Ausländern bestellt werde, in Zukunft von Russen, und zwar aus der gebornen Soldatenkaste, versehen werden. (Hb. N.)

Von der polnischen Grenze, 3. September. Es geht der „Nat.-Ztg." so eben aus zuverlässiger Quelle die Nachricht zu, in Warschau sei der Feldmarschall durch den optischen Telegraphen von der Ankunft des Kaisers benachrichtigt worden. Der Czar beabsichtigt am 31. August oder 1. September a. St. die im Lager bei Powonsk zusammengezogenen Truppen manövriren zu lassen und demnächst dieselben vor deren Abmarsch zu inspiziren.

Gleichzeitig mit der Ankunft des Kaisers, also in 8 Tagen ungefähr, hofft man, daß die Erklärung des russischen Hofes hinsichtlich der, Seitens der Pforte über Wien nach St. Petersburg erfolgten modifizirten Annahme des Wiener Ausgleichungsprojektes bekannt werden wird. Im Königreiche glaubt man allgemein, der Kaiser werde sich keinerlei Abschwächung seiner Forderungen gefallen lassen, um so mehr, da der Graf Nesselrode versichert hat, daß nur Freundesrücksichten Sr. Majestät bewogen hätten, die Wiener Vorschläge zu acceptiren.

In Warschau erwartet man demnächst die Ankunft des kaiserlichen Gefolges. General-Lieutenant von Dik und Baron von Meyendorff aus Riga sind dort eingetroffen. Daß der Kaiser sich weiter nach Deutschland begeben solle, weiß man hier nicht; dagegen, heißt es, sollen sich kaiserliche Prinzen zur Vermählung des Kaisers von Oesterreich nach Deutschland begeben. Man behauptet, der Großfürst Konstantin werde diese Mission übernehmen.

Beiläufig bemerkt, will man in Wien schon wissen, daß Serbien rüste. Die Gründe seien nicht bekannt. Der Fürst Alexander fürchte weniger innere Unruhen und äußeren Krieg, als die unerquickliche Lage in die er gerathen würde, falls es zu einem Krieg zwischen der Türkei und Rußland käme. Bis jetzt wisse er nicht, welche Partei er ergreifen solle, und nur die Unruhe treibe ihn zu den Rüstungen. In Wien glaubt man, die „Times" habe ihre Leser zum Besten gehabt, als sie vom Aufenthalte des Fürsten Michael Obrenowitsch an der serbischen Grenze Allerlei erzählte, während sich derselbe mit seiner Frau auf Reisen in Italien befinde. Die Familie Obrenowitsch habe zwar in Serbien eine muthige und einflußreiche Partei, was die „Times" jedoch von deren Umtrieben und gewaltigen Bemühungen zu sagen wisse, findet man sehr übertrieben.

Türkei.

Pera, 22. August. Die verflossene Woche war reich an Audienzen beim Sultan, an Conseils, Conferenzen und Berathungen, — Alles in Betreff des österreichischen Vermittlungs-Projektes; denn Jedermann fühlt, daß, wenn auch dieses verworfen wird, der Witz der Vermittlungs-Leute erschöpft sein wird und dann nur noch das Schwert übrig bleibt. Es hat zwar stets in Pera viele Leute gegeben, nie nie an eine gütliche Beilegung der türkisch-russischen Differenz geglaubt haben, und die stets der Ansicht waren, daß alle Vermittlungen **bosch lakardi** (leeres Gerede), wie die Türken sagen, seien und daß hier nur die **ultima ratio regum** übrig bleibe. Wir glauben diese Leute haben Recht; der Riß ist zu klaffend geworden, die Kinder haben den Russenhaß mit der Muttermilch eingesogen, das höchste Schimpfwort ist Moskov-Giaur, das Auftreten des Fürsten Menczikoff hat nun gar diese glühende Verachtung bis zum Fieber-Paroxysmus gesteigert, und über diese Leidenschaften will man jetzt ein Vermittlungs-Pflaster kleben und glaubt, die Sache sei **à l'amiable** beigelegt. „Wenn der Padischah nachgiebt, so werden Omer Pascha und seine Soldaten den Krieg an der Donau allein führen und den Padischah bei Seite setzen!" sagte mir neulich ein Türke. Ueberdies hat die hohe Pforte selbst den Fanatismus der Bewohner des Innern aufzustacheln, und die Redifs unter die Fahnen zu locken gewußt, und jetzt geht es ihr wie dem Zauberlehrling: sie kann die heraufbeschworenen Geister nicht mehr bändigen. Die Redifs sind dem Rufe gefolgt, die wilden Albaneser, die Aegypter aus den entferntesten Provinzen des weiten Reiches ziehen fortwährend nach der Donau, um dort für ihren Glauben zu kämpfen, nicht um nach einer militärischen Promenade wieder nach Hause zu gehen, mit dem Bewußtsein wenigstens, ans Schwert geschlagen zu haben. Solche Dinge kennt der Türke nicht, und das Conseil vom 18. d. M. hat in Erwägung dessen, in Anbetracht der Unmöglichkeit, die ihm riesengroß über den Kopf gewachsen, die Nicht-Annahme des Vermittlungs-Projektes der vier Großmächte beschlossen, d. h. versucht, solche wesentliche Aenderungen in demselben zu machen, daß die Repräsentanten der vier Großmächte sich veranlaßt sahen, zu protestiren (wie stimmt das mit der Auffassung der Times?), und man in der übelsten Stimmung von einander schied. Herr von Bruck, der dem Sultan das eigenhändige Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich überreicht hatte und nun diese indirekte Antwort darauf erhielt, ist in der schlechtesten Laune. Wird nun die Türkei zur Annahme des Projektes gezwungen werden? Oder werden England und Frankreich, wie angedroht, ihre Hülfe zurückziehen? Wer kann sagen, wie das nun alles kommen wird! Uebrigens haben die Türken sich schon halb und halb mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß auf die englisch-französische Hülfe nicht viel zu bauen sei. In der Besica-Bai ist unterdessen die **Entente cordiale** nicht mehr sehr groß. Die Haupt-Veranlassung dazu soll das Scheitern des Friedland gegeben haben, worüber die englischen Offiziere sich öffentlich lustig machten. Auf dem Balle, welchen der französische Gesandte zur Feier des Napoleons-Festes gab, und wo sich viele Offiziere der Flotten befanden, war diese gegenseitige Bitterkeit und Animosität nicht zu verkennen. Der Friedland ist übrigens bedeutend beschädigt und bedarf einer Reparatur von vier Monaten. — General Prim ist dem Sultan vorgestellt worden und wird nächstens nach der Donau abreisen. — Das Journal de Constantinople enthält einen bemerkenswerthen Artikel mit der noch bemerkenswertheren Ueberschrift: „**La Turquie a gagné, la Russie perdu.**" Es wird in demselben gegen Rußland eine ganz wilde, maßlose Sprache geführt. (Köln. Z.)

— Auch die A. A. Z. enthält unter dem 22. aus Konstantinopel eine Correspondenz folgenden Inhalts: Der Divan hat beschlossen, das Vermittlungsprojekt der vier Großmächte nicht anzunehmen. Der Sultan ist allerdings nicht an diesen Beschluß gebunden, er kann trotz dem Divan die Vermittlung annehmen. Aber wie steht es dann um seinen Thron und Leben! Man hat die Dinge zu weit kommen lassen, nun ist die Umkehr schwer. Das Journal de Constantinople enthält wieder einen geharnischten Artikel voll Invectiven gegen Rußland und selbst gegen die übrigen vier Großmächte über das Thema: bis jetzt hat nur die Pforte gewonnen, Rußland verloren. Darnach zu urtheilen — und man schreibt den Artikel einem hohen türkischen Würdenträger zu — ist fast nicht daran zu denken, daß die Pforte noch irgend in ihren Forderungen über Modifikationeu der Note nachgeben wird, sie müßte denn geradezu von den vier Großmächten dazu gezwungen werden. Und was wird am Ende anders übrig bleiben, wenn man nicht einen Krieg aufflammen lassen will, dessen Folgen und Ende gar nicht abzusehen sind? Aber selbst eine solche Nöthigung der Pforte zum Frieden scheint kaum mehr möglich zu sein ohne Anwendung von Gewalt, wenigstens nicht ohne das Erscheinen einer europäischen Flotte vor Stambul. Die Pforte setzt ihre Rüstungen noch immer fort. Häufig kommen jetzt in alter Weise ausgerüstete Freiwillige aus dem Innern hier an. Selbst von Tunis werden Zuzüge erwartet, Schiffe und Truppen. Die ägyptische Flotte, die aus 2 Dreideckern, 4 Fregatten, 1 Corvette und 1 Brigg besteht, brachte 12,000 Mann. Weitere Truppen werden erwartet. Nach der Versicherung der hiesigen Journale wollte der Schah von Persien ein Schutz- und Trutzbündniß mit dem Sultan schließen. Es heißt (bis jetzt wohl ohne Grund), Kossuth sei seit einigen Tagen hier. Die Emigration hat sich jedenfalls schon bedeutend verstärkt.

— Die Nachrichten vom Schwarzen Meere reichen bis zum 18. August. Sie melden, daß die 4. Division der russischen Flotte, mit Ausnahme von 4 an der kaukasischen Küste kreuzenden Schiffen untergeordneten Ranges, nach Sebastopol zurückgekehrt ist. — Man hat Nachrichten aus Malta bis zum 29. August. Briefe aus Besika stellten die Rückkehr der Flotte für den Monat September in Aussicht. Der Admiral Dundas hatte Transportschiffe mit Kohlen verlangt. Man sagt, daß auch die französische Flotte Befehl erhalten habe sich nach Smyrna (vielleicht wohl gar nach Toulon) zu begeben. — Das Eintreffen der Tunesischen Flotte wird täglich erwartet. — Die Türken rüsten weiter. Ein neues Truppen-Aufgebot von, wie man behauptet, 8 Regimentern ist vom Kriegsminister verfügt worden. Das Militair in Schumla soll Omer Pascha erklärt haben, nicht länger unthätig bleiben zu wollen (?) Das ganze türkische, unter Omer Pascha's Befehl stehende Armeekorps soll bis jetzt gegen 84,000 Manu zählen, wovon 37,000 längs der Donau stehen. —

Amerika.

Neu-York, 20. August. Es ist schwerlich zu erwarten, daß Oesterreich von der Regierung der Vereinigten Staaten irgend welche Genugthuung für das Verfahren des Kapitäns Ingraham in Smyrna erhalten wird. Selbst wenn die amerikanische Regierung davon überzeugt wäre, daß jenes Verfahren durchaus keine Rechtfertigung zuließe, so würde es ihr doch in Anbetracht der Volksstimmung beinahe unmöglich sein, Oesterreich irgend welches Zugeständniß zu machen. Wie die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten den Vorfall in Smyrna auffaßt, spiegelt sich einiger Maßen in einer Aeußerung der Newyork-Tribune ab. Dieses Blatt bemerkt nämlich, es wisse nicht, ob Ingraham Whig, Freesoiler oder Demokrat sei; so viel aber stehe fest, daß er, wenn er das österreichische Kriegsschiff in den Grund gebohrt hätte, bei der nächsten Präsidentenwahl zum Präsidenten würde gewählt worden sein. — Man glaubt vielfach, die Ernennung des Herrn Belmont, welcher heute absegelt, um seinen Posten im Haag einzunehmen, werde vom Senate, der sich übrigens bekanntlich erst im Dezember versammelt, nicht bestätigt werden. Diejenigen, welche eine andere Besetzung dieses Gesandtschaftspostens gewünscht hätten, heben unter Anderem hervor, daß Belmont, wenngleich ein tüchtiger Banquier und ein persönlich sehr ehrenhafter Charakter, doch eigentlich kein Politiker sei, und daß ihm voraussichtlich die Befähigung abgehe, in einer Sache wie der Umwandlung des Monopols Holland mit Japan glücklich wirken zu können. Auch meint man, seine Glaubensgenossenschaft — er ist Jude — werde ihm im Haag nicht sonderlich förderSam sein. Daß die Partei der Nativisten, welche alle inneren wie äußeren Posten bloß mit geborenen amerikanischen Bürgern besetzt wissen will, die Ernennung des Ausländers nicht mit besonders günstigen Auden ansieht, kann natürlich nicht Wunder nehmen. — Unsere Aernte an Korn und Weizen ist erstaunlich ergiebig und noch reichlicher ist der Ertrag an Baumwolle: derselbe beläuft sich auf nicht weniger als 3,300,000 Ballen.

— Ueber den Stand der Verhandlungen in der Fischereifrage berichtet der Washington Korrespondent der „New-York Times" Folgendes: Die Bedingungen, unter denen England die amerikanischen Fischer in Bezug auf den Fischfang, die Zubereitung der Fische u. s. w. den brittischen und Kolonialfischern vollkommen gleichstellen will, sind 1) Aufhebung des Einfuhrzolles von den Kolonial-Fischerei-Erzeugnissen in den Ver. St. 2) Aufhebung der den amerikan. Kabeljau-Fischern bewilligten Fischereiprämien (etwa 300,000 Doll. jährl.) 3) Die Erlaubniß, Schiffe, welche in den brittischen Kolonien gebaut sind, in den Ver. Staaten zu verkaufen und Bewilligung eines amerikan. Registers an dieselben. 4) Gegenseitige zollfreie Einfuhr gewisser Artikel in den britischen Kolonien und Canada einerseits und in die Ver. Staaten andrerseits. 5) Freigebung der Fischerei in den amerikan. Gewässern zu Gunsten britischer Unterthanen (wie es scheint, einschließlich der Fischerei an den Küsten den Südsee). 6) Ermäßigung des amerikan. Zolltarifs von 1846, besonders für Manufakturwaaren. 7) Modificirung der in den Ver. St. bestehenden Schiffahrtsgesetze, als Ersatz für die 1849 dem auswärtigen Handel in England durch Aufhebung der Schiffahrtsgesetze gewährten Begünstigungen. 8) Freigebung der Küstenfahrt für die brittischen Schiffe, wenigstens die Fahrt zwischen den kalifornischen und den atlantischen Häfen der Union. 9) Freigebung der Fahrt auf dem Michigan-See. 10) Zollfreie Benutzung der Kanäle und Eisenbahnen in den Ver. Staaten durch brittische Unterthanen gegen Gewährung gleicher Begünstigung in den brittischen Kolonien für die Bürger der Ver. Staaten. — Nach Angabe der „New-York Times" will sich dagegen England auf eine Zoll-Ermäßigung zu Gunsten amerikanischer Produkte bei der Einfuhr in den britischen Kolonien nicht einlassen und selbst nicht einmal den die amerikan. Fischereiprodukte bei der Einfuhr in die britischen Kolonien belastenden Differenzialzoll aufheben. Präsident Pierce soll speziell dem Verlangen der Bewilligung amerikan. Register an britische Schiffe abgeneigt sein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. September. Gestern Abend 8½ Uhr traf das kaiserl. russische Postdampfschiff „Wladimir" von Kronstadt mit 57 Personen hier ein. Unter den letzteren, die Grafen Liven und Bjevonsky, der russische Kabinetskourier Petroff und die englischen Drury und Buck.

— Die von der „N. Pr. Z." gebrachte Mittheilung, daß der Herr Polizeidirektor Frh. v. Schlotheim hierselbst zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit sich längere Zeit auf Urlaub begeben werde, und daß Herr Assessor Rudloff inzwischen in Vertretung die hiesige Polizeidirektion verwalten wird, ist der „Nordd. Ztg." auch hierorts bestätigt worden und dürfte die definitive Ernennung desselben zum Polizeidirektor erst später, und wie genannte Zeitung sagt, nach Regelung anderweiter Verhältnisse, erfolgen. Herr Assessor Rudloff war bereits vor einigen Tagen hier und hat die Büreaux der königl. Polizei-Direktion besucht.

— Se. Excellenz der kommandirende General v. Grabow und der Regierungs-Vice-Präsident v. Bodelschwingh sind gestern hier angekommen.

— Mit dem gestern nach Stockholm abgegangenen Postdampfschiffe „Nordstern" sind die für den Marstall des Königs von Schweden angekauften 3 Trakehner Race-Pferde, ein brauner Hengst und zwei desgl. Wallache, eingeschifft worden.

— Unser Opernpersonal ist bereits am Montag Abend von Putbus hier eingetroffen. Herr Direktor Hein mit dem andern Theil der Gesellschaft wird erst morgen Abend hier erwartet. Wie wir hören, ist auch Herr Grevenberg wieder für unsere Bühne gewonnen.

— Auf dem Elysium-Theater hat gestern der beliebte Komiker Herr Wexsel, vom Thalia-Theater in Hannover, sein Gastspiel begonnen und wird solches heute und an noch vier folgenden Abenden fortsetzen.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Ardrossan, 1. Sept. Sirene, Bradhering, nach Swinemünde.
Bolderaa, 31. August. Pauline, Maaß, von Stettin.
Bordeaux, 2. September. Ida, Pruty, nach Stettin.
Cardiff, 2. September. Julie, Camby (?), nach Stettin.
Danzig, 5. September. Pfeil, Reetzke, von Swinemünde. Memnon, Hill, do.
Hartlepool, 31. August. Wolff, Haubuß, nach Stettin. Maria, Köhler, do. St. Christoph, (Borgwardt?) do. Nathalie, Krause, nach Swinemünde.
Hull, 2. Sept. Hoffnung, Dirksen, nach Stettin.
Liverpool, 2. Sept. Stettin, (D.), Benter, von Stettin. Cicely, Ellmor, nach Stettin. Jupiter, Moritz, do.
Memel, 3. September. Wilhelmine, Kräft, von Stettin.
Newcastle, 2. September. Maria, Kräft, nach Stettin.
Pillau, 3. September. Courier, Bakker, von Stettin. Pfeil, Granzow, do. Hoffnung, Parow, do. Ida, Krüger, do.
Swinemünde, 5. September. Otto, Knaack, von Newcastle. Arthur, Fredenhagen, von Kallundborg. Galathea, Büttner, v. Sunderland. Freden, Ostlein, von Copenhagen. Johanna, Matz, von London. Blücher, Pertiet, von Middlesbro'. 6. Vier Gebrüder, Zielke, von Sunderland. Maria, Wagner, do. Resource, Schmidt, von Wick. Haabet, Marcussen, von Mandal. Tjardina Fennegina, Warneß, von Bonneß. Carl, Schackow, von Königsberg. Emilie, Voß, do. Matador, Peters, von Stolpmunde. Auguste, Vanselow, do.

In See gegangen:

6. Cammin-Packet, Parlow, nach Dundee mit Holz.
Condor, Steffen, nach London mit Holz und Zink.
Hermann, Waack, nach Rotterdam mit Weizen.
Bertha, Biedenweg, nach England, do.
Maria, Magdalena, Lohmann, nach Dänemark, mit Roggen und Zink.
Maria, Lohmann, nach Dänemark mit Holz.
Hortensia, Berkholtz, nach Dünkirchen, mit Weizen.

Moyses Prinzl zögerte nicht, zu erklären, daß das fragliche Stück eine funkelnagelneue Majors-Uniform der eben errichteten Honvédek sei, und daß die Schnüre und Bärprazzeln schon die nationalen Farben trägen, den alles alles Schwarzgelbe sei abgeschafft u. s. w.

Die echt magyarische Uniform stach unserm Helden an und für sich schon gewaltig in die Augen. Zu seinem Glück oder Unglück meinte aber überdies der Tauschhändler, „der Majorsrock säße dem Herrn von Sandri wie angegossen, und passe überhaupt einzig nur für ihn. Hauptmann einer fliegenden Abtheilung seien Hochderselbe schon gewesen; auf den Hauptmann aber folge der Major, wozu der Herr von Rozsa Sandor eben so viel Recht, als Talent, wie manch Anderer besäßen, und — kurz und gut, — den Rock nähme er nicht mehr zurück, denn Niemand solle ihn haben, als der gefeierte Mann, der vor ihm stehe." Das war zu viel für unsern in Nonaktivität befindlichen Herrn Gauner. „Es ist wahr!" dachte er bei sich, „auf den Hauptmann der Major! Die Uniform ist gar nicht häßlich! Und wenn ich, statt wie bisher den Szegedinern, von jetzt an den kaiserlich gesinnten Serben und Croaten die Rinder wegtreibe, **nota bene** in Majors-Uniform, so ist das, wie wir in der Stabsofziers-Sprache zu sagen pflegen, einer kühner **Coup de main**. Im Civil nennen es nur die Dummköpfe des Friedens eine Spitzbüberei. Zugegriffen also Sandri, topp; Moses!" rief er dann lustig dem schmunzelnden Handelsmann zu, warf die Uhren ins Gras, zog seinen Atila *) an, steckte die zehn Gulden in den Sack, und ging stolz der Theiß zu, in deren Schluchten seine Gesellen sich bis auf weiteres zerstreut hatten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Atila, ein verschnürter Waffenrock.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 6. September. Klare Luft. Ost-Wind.

Weizen, schwach behauptet, 50 W. 89pfd. 20lth, weißb. Brombg. loco 81⅞ Thlr. bez., 50 W. 89pfd. bunter poln. loco 79 Thlr. bez., 1 Ladung 90⅓pfd. f. weiß. poln. loco 83⅛ Thlr. bez., 80 W. gelber vom Boden 88.90pfd. mit Maßersatz 81 Thlr. bez.

Roggen, sehr fest, loco sofort abzunehmen, Anmeldungswaare, 56½ Thlr. bez., 82pfd. pr. September 56½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 56 Thlr. bez. u. Gd., pr. Oktober-November 56 Thlr. bez. und Br., pr. Frühjahr 56 Thlr. Br.

Gerste, 74pfd von Pasewalk schwimmend pr. Conniss. 45½ Thlr. bez., loco 75pfd. 46½ Thlr bez

Rapps 40 a 50 W. ab Vorpommern 80 Thlr. bez.

Rüböl, fest, loco mit Faß 12½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 12 Thlr. bez. und Br., pr. Oktober 12 1/12 Thlr. bez., pr. Oktober-November 12 1/12 Thlr. bez., pr. November-Dezember 12 1/12 a 12⅙ Thlr. bez., pr. April-Mai 12¼ Thlr. bez. und Gd.

Spiritus, gut behauptet, loco 10¾ a 11 % bez., pr. September-Oktober 12⅜ % Br., 12⅞ Gd., pr. Oktober-November 13⅞ % bez., pr. Nov.-Dez. gestern 14¾ % bez, heute 14½ % bez. und Gd., pr. Dezember-Januar do, pr. Frühjahr 14¼ a 14 % bez., 14¼ Gd.

Zink pr. Sept. 6 Thlr. 23 sgr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
76 — 78.	56 — 58.	40 — 43.	26 — 27.	60 — 64.

(Oberbaum.) Am 5. Septbr. wurden stromwärts zugeführt: 53 W. Weizen. 44 W. Rübsen.

(Unterbaum.) Am 5. Sept. sind küstenwärts eingekommen: 67 W. Gerste.

Berlin, 6. September. Roggen pr. Sept. 57½ a ¾ Thlr. bez., pr. September-Oktober 56¾ a 57 Thlr. bez., pr. Oktober-November 56⅞ a 56¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 56 a 56½ Thlr. bez.

Rüböl, loco 12 5/12 Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 12¼ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 31 Thlr. bez., pr. Sept. 21 Thlr. bez., pr. September-Oktbr. 28¾ Thlr. bez., 29 Thlr. Gd.

Breslau, 6. Septbr. Weizen, weißer 78—91 Sgr., gelber 78 a 91 Sgr. Roggen 58—72, Gerste 46—58, Hafer 29—34 Sgr.

Berliner Börse vom 6. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Cem.
Freiw. Anleihe	5	100¾	—	
St.-Anl. v. 50	4½	102¾	—	
do. v. 52	4½	102¾	—	
St.-Schldsch	3½	—	92⅝	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N.Schvschr.	3½	—	—	
Brl. St.-Obl.	4½	102⅛	—	
do. do.	3½	—	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	—	99¼	
Ostpreuß. do.	3½	—	97½	
Pomm. do.	3½	99⅝	—	
Posensche do.	4	—	104	
do. do.	3½	—	97¾	
Schles. do.	3½	—	99¼	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	96⅞	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	100⅞	—	
Pomm.	4	–	—	
Posensche	4	—	—	
Preuß.	4	—	—	
Rh. & Wst.	4	100½	—	
Sächsische	4	100¼	..	
Schles.	4	100⅛	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	112⅛	-	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11⅛	10⅝	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld
Brschw. Bk. A.	—	110¾	—
N. Engl. Anl.	4½	116	—
do. v. Rothsch	5	101¼	—
do. 2.-5. Stgl	4	98	—
- p. Sch. Obl.	4	92	—
- p. Cert. L. A.	5	99¼	—
- p. Cert. L. B.	—	23½	—
Poln. n. Pfdbr.	4	—	95½
- Part. 500 fl.	4	92	—

	Zf	Brief	Geld
P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. St. Pr. A.	—	64	—
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
Kurb. 40 thlr.	—	39¼	—
N. Bad. 35 fl.	—	23½	—
Span. 3⅝ inl.	3	—	—
- 1 à 3⅝ steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	—
Berg.-Märkische	–	82¾ a ½ bz.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	102¾ B.
Berl.-Anh. A. & B.	–	135 B.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	111½ G.
do. Prioritäts-	4½	104 B.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	–	99½ a 99 bz.
do. Prioritäts-	4	99¼ G.
do. do. . . .	4½	101¼ B.
do. do. Litt. D.	4½	100⅝ G.
Berlin-Stettiner	—	149¾ B.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	123¾ B.
do. Prioritäts-	4½	—
do. do. II. Em.	5	101¼ B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	188½ G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk.	4	99 G.
do. Prioritäts-	4	100⅛ B.
do. do. . . .	4½	99⅝ G.

Niedschl. III. Ser.	4½	99⅝ G.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	–	220½ B.
do. Litt. B.	3½	182½ B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	85¼ B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	93½ G.
Thüringer. . .	—	112¾ B.
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	211 B.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	80½ B.
Amsterd. Rotterd.	4	82½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	47¾ B.
Nordbahn, Fr. W.	4	56⅛ B.
do. Prioritäts-	5	102½ B.

Inserate.

Bekanntmachung.

Es soll in der Neustadt von Stettin, im Bauviertel No. 10, eine Baustelle von 5400 □Fuß an den Meistbietenden veräußert werden.

Zur Abhaltung der Licitation ist ein Termin auf den

9. September c., Vormittags 11 Uhr,

im Büreau des Bau-Inspektor Krafft anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen, sowie der Bebauungs-Plan in dem Termine vorher eingesehen werden können.

Stettin, den 2ten September 1853.

In Vertr.:
Gootz, Baumeister.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gericht zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen, soll das in der Kuhstraße sub No. 283 in Stettin belegene, dem Bäckermeister Friedrich Krüger und dessen Ehefrau Auguste Emilie, geborne Blatti, zugehörige, auf 15,345 Thlr. abgeschätzte Haus und die dazu gehörige Wiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm vierten Büreau einzusehenden Taxe,

am 10. Februar 1854, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Drei lebende Hirsche

(zwei Alte und ein Junges) sind zu verkaufen auf Hammermühle bei Stepenitz beim Mühlenbesitzer Teichner.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Oktober eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Im

landwirthschaftlichen Institute zu Jena

werden die Vorlesungen des nächsten Winterhalbjahres am 31. Oktober beginnen. Wer diese Anstalt, an welcher gegenwärtig 70 Landwirthe und 10 Cameralisten (Staatswirthe) Theil nehmen, besuchen will, hat sich einige Zeit vor dem Anfange der Vorlesungen bei dem unterzeichneten Direktor persönlich oder schriftlich zu melden. Nähere Auskunft über die Einrichtungen derselben giebt die Schrift: Nachricht von dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena, Bei Fr. Frommann in Jena. Preis 2 Sgr.

Jena, am 22sten Juli 1853.

Friedrich G. Schulze,
Geh. Hofrath und ordentl. Professor.

In den Monaten Juli und August d. J. sind der Züllchower Anstalt folgende milde Gaben zugekommen:

1) für das Rettungshaus: an Kostgeldern vom Prof. H. in W. für den Knaben N. 19 Thlr., Kand. D. für den Knaben H. 10 Thlr., für den Knaben H. aus D. 9 Thlr. 10 sgr., für den Knaben O. 8 Thlr., Gräfin S. B. für den Knaben O. 8 Thlr., Past. P. Ziegenort 1 Thlr., P. W. in W. 1 Thlr., Brennereibes. Sp. 1 Thlr., Präsident B. 4 Thlr., Ertrag der Hauskollekte 150 Thlr. 9 pf., Hausbüchse 7 Thlr. 13 sgr. 7 pf.

2) Für den Neubau: Privatsekr. S. 1 Thlr., Mad. N. gesammelt 10 Thlr. 10 sgr., auf H. Th. Hochzeit gesammelt 17 Thlr., Grenzaufseher S. in B. 7 sgr. 6 pf., B. D. 10 sgr., P. B. 5 sgr., Schmied H. in G. 1 Thlr., Herr J. 1 Thlr., Sup. Z. 1 Thlr., H. B. in B. b. G. 1 Thlr., N. N. 50 Thlr., aus Wolgast 1 Thlr., Schützenverein d. Makler Hennig 5 Thlr., v. d. O. B. 1 Thlr., von den Gingster Frauen 3 Thlr. 6 sgr., N. N. aus L. 1 Thlr. 15 sgr., Sup. M. in C. 15 sgr., P. v. S. in C. 1 Thlr., Präs. B. 1 Thlr.

3) Für die Brüderanstalt: A. D. 10 Thlr., Friedeberger Verein 5 Thlr., auf der Züllchower Konferenz v. Th.-T. 2 Friedrichsd'or, N. N. durch Herrn Holtz 5 Thlr., Kollekte durch H. 9 Thlr. 9 sgr., Gr. S. 2 Thlr. 15 sgr., durch K. auf einer Kindtaufe gesammelt 5 Thlr. 23 sgr., Oberpred. H. in C. 3 Thlr., Armenverein zu L. durch P. K. 1 Thlr., Jäger H. in P. 10 sgr., Grenzaufseher S. 7 sgr. 6 pf., Past. Sch. in Sch. 2 Thlr., aus dessen Gemeinde 6 sgr. 9 pf., aus der Gem. P. 7 sgr. 6 pf., Schmied H. in G. 1 Thlr., N. N. aus Stettin 2 sgr., Sup. Z. in G. 1 Thlr., Prof. B. in N. 1 Thlr., Invalide E. W. in C. 15 sgr., derselbe bei Freunden gesammelt 1 Thlr. 5 sgr., Naugarder Rettungshaus 5 Thlr., aus Wolgast durch Maler K. 1 Thlr., N. N. in C. durch Past. M. 10 sgr., v. d. O. 1 Thlr., Frau M. R. in H. 5 Thlr., Dr. H. G. in H. 1 Thlr., Hausvater M. in G. 15 sgr., aus C. durch Sup. M. 1 Thlr., Past. v. S. in C. 1 Thlr.

4) An Naturalien: Herr L. 6 ℔. Kochzucker, D. Z. 6 Blousen, 6 Jacken, 6 Hosen, 8 Hemden, 24 Paar Strümpfe, D. S. M. u. S. jeder für 1 Thlr. Brod, N. Sielengeschirr, Sattler M. eine Peitsche, M. altes Zeug, Frl. M. verschiedenes Küchengeräth, D. u. K. 22 Ellen Jacken- und Hosenzeug, N. N. Bücher, N. N. Stahlfedern, Gebr. G. 1 Ctr. Reis, L. 6 ℔. Kochzucker, N. ¼ To. Hering.

Der Empfang aller dieser Liebesgaben wird hierdurch mit dem gehorsamsten Dank bescheinigt. — Unsere Baukasse ist gänzlich erschöpft, wir bitten dringend um neue Unterstützung.

Stettin und Züllchow, den 31sten August 1853.

Holland, Kassirer.

W. Quistorp, Vorsteher des Züllchower Rettungs- u. Brüderhauses.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.